

Abonnementspreis:

Stetigjährlich
für 12 M. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgeld)
1 M. 92 Pf.
täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Dietz und Ems.

Dietz'sche Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Dietz, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 293

Dietz, Donnerstag den 16. Dezember 1915

21. Jahrgang

Griechisch-Mazedonien als Kriegsschauplatz.

Das große Hauptquartier, 15. Dezember. Amtlich.
Kriegsschauplatz:

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Am 12. 12. auf der Höhe von La Panna auf Grund einer englischen Dampfer wurde gestern von einem Flieger mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader von Bapume, Peronne, nach Vothringen, auf Mülheim in Baden angegriffen hatte, büßte im Luftkampf durch Feuer unserer Abwehrschiffe vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit 2 Motoren, verloren.

Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Kriegsschauplatz:

Während von Plebje ist der Feind über die Linie Grab-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: 15. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von Plebje aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals von Koeber haben gestern die montenegrinischen Stellungen südlich der Brana in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Richtung auf die Tara-Schlucht vor und zerstörte bei Glibaci ein feindliches Bataillon, andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar südlich von Grab stehen unsere Abteilungen auch Moslimen und Albaner gegen die Montenegriner im Kampf.

Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein bulgarischer Minister über die Lage.

Sofia, 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Arbeitsminister Petkow hat einem Vertreter des Blattes „Utro“ erklärt: „Unser Ziel ist erreicht, Mazedonien ist befreit, und kein serbischer, englischer oder französischer Soldat befindet sich mehr dort. Ob unsere Armee die Engländer und Franzosen auf griechisches Gebiet verfolgen wird? Wir meinen, daß wir auf griechischem Gebiet nichts zu suchen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht sicher fühlen, solange in der Nähe der Grenze der Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müssen Griechenland verlassen. Ich finde keine Ursache, warum Griechenland die Entente zu fürchten hätte. — Ueber Rumänien erklärte Petkow: „Mit Rumänien sind die Beziehungen gut. Es ist unwahr, daß wir uns vereint mit den verbündeten Truppen an der rumänischen Grenze sammeln, um Rumänien anzugreifen. Unsere Schritte sind Vorkehrungsmaßnahmen gegen einen etwaigen russischen Einfall. Wir und unsere Verbündeten haben keine aggressiven Absichten gegen Rumänien. Wir wollen ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rumänien. Ich glaube, daß, sobald Rumänien zur Einsicht kommt und daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, wir uns mit Rumänien verständigen können.“

Uebertritt deutscher und bulgar. Truppen auf griechisches Gebiet?

Amsterdam, 15. Dez. Die Telegraphen-Union meldet: Telegramme aus Saloniki an römische Blätter besagen, daß die Bulgaren und die Deutschen nach der Besetzung von Selogheli auf griechisches Gebiet vordringen seien.

Von der italienischen Grenze, 15. Dez. Nach Berichten aus Rom hält man in Italien an dem dort bestehenden scharfen Mißtrauen gegen Griechenland fest. Magrini gibt im Secolo eine Äußerung eines ehemaligen griechischen Ministers wieder, der in Uebereinstimmung mit dem bulgarischen Gesandten in Athen einem Berichterstatter

gegenüber erklärt haben soll, die griechische Grenze werde nur von deutschen und österreichischen Truppen überschritten werden.

ATB. Athen, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Eine amtliche Meldung bezeichnet die Mitteilung, daß die Bulgaren in griechisches Gebiet eingebrungen seien, für unrichtig. Die durch den Rückzug der Alliierten auf griechisches Gebiet und die Annäherung der bulgarischen und deutschen Truppen an die griechische Grenze geschaffene Lage beschäftigt die amtlichen Kreise lebhaft. Die griechische Regierung verfolge den Gang der Ereignisse aufmerksam und habe sich bereit, alle Entscheidungen zu treffen, welche die höheren Interessen des Landes erheischen sollten.

Der Rückzug nach Saloniki.

Das Berliner Tageblatt berichtet aus Genf: Einer Depesche des Athener Sonderberichterstatters des Journal zufolge befehligen die Verbündeten fieberhaft wichtige Stellungen an der griechischen Grenze, um ihren Rückzug nach Saloniki zu schützen. Der Rückzug der Serben ins Innere Albaniens dauert an. Drei serbische Divisionen befinden sich gegenwärtig im Gebiete von Elbasan und Tirana.

Griechenland und die Türkei.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Als günstiges Zeichen in der politischen Lage ist es aufzufassen, daß der seit Jahresfrist abwesende griechische Generalkonsul hierher zurückkehrte; ferner, daß der seit Frühjahr freie griechische Gesandtenposten jetzt wieder besetzt wird. Die Ernennung Kallergis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

Die bulgarische Siegesbeute.

Sofia, 15. Dezember. Unter der von den bulgarischen Truppen in Serbien gemachten Kriegsbeute befinden sich namhafte Summen serbischer Staatsgelder. So wurden in den Staatskassens in Nisch gegen 2 Millionen Franken und bei Prizrend Beträge von mehreren Millionen gefunden. Die Beute an der mazedonischen Front ist gleichfalls beträchtlich. Tausende von Uniformen und Wolldecken wurden erbeutet, große Mengen Proviant und anderes Kriegsmaterial eingebracht.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Sie schlug die Hände vor das verzweifelte Weinen. Von dem Bruder den einzigen Halt verloren, den sie auf dieser Erde zu haben vermeint, und Frida glaubte sich wohl behütet. Jener Brief, welcher den Lieben drüben ein hartes Lebens traurige Wende offenbarte, er war ja noch dem Wege zu ihm, der ihn nimmer empfangen sollte. Was sie nun beginnen, wohin sich wenden sollte, sie wußte es nicht in ihrer angstvollen Schmerzverwirrung. Nur eine war ihr klar, keine Stunde mehr blieb sie unter der Last der Frau, die sie jetzt, bis zur Verstorbenheit erregt. Aber der Bruder, der sie jetzt, bis zur Verstorbenheit erregt. Aber der Bruder, der sie jetzt, bis zur Verstorbenheit erregt. Aber der Bruder, der sie jetzt, bis zur Verstorbenheit erregt.

Die Patienten lachten über sie, denn eine gut gekleidete junge Dame, die ohne Schirm und Handschuhe in dieser kühlen Luft schnellsten Ganges spazieren lief, war selbst in dem dunklen, bewegten Berlin eine ungewöhnliche Erscheinung.

Indes ließ man sie unbeachtet, und so stürzte sie weiter an dem sich allmählich vererbenden Menschenstrom vorbei, bis sie in einen unbefehlerten Teil des großen Parkes gelangte und hier auf eine Bank niedersank, total erschöpft und nebenher von einem brennenden Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält, denn das physische Bedürfnis eines jungen Menschen, welches das Herz randvoll füllte, sättigen.

Es dunkelte vor ihren Augen, ihr Kopf fiel schwer zurück. In halber Bewußtlosigkeit hörte sie wie aus weiter Ferne eine Stimme befehlen: „Um Gottes Willen, Fräulein Marion, was ist Ihnen? Wie kommen Sie überhaupt ohne Begleitung in diese Einsamkeit?“

Maria schlug die Augen auf. In schleierhafter Unklarheit sah sie einen älteren Herrn vor sich stehen. Ihr verklärter Blick vermochte seine Gesichtszüge nicht zu unterscheiden, aber die freundliche Stimme kannte sie. So sprach nur ihres Vaters guter Freund, der Geheimrat Freitenborn. Und da umklammerten ihre beiden Hände hilflos seine elegant beledete Rechte. „Ich — ich —“ sie kam nicht weiter, denn sie hatte nun völlig das Bewußtsein verloren. Allein der Geheimrat wußte als einsiger Familienvater mit Frauen- und Kindern umzugehen. Schnell entledigte er sich der Handschuhe, tauchte sein Taschentuch in einen nahen Behälter, deren eine große Anzahl den Park durchstreiften, und wusch sich das Gesicht der Schweißgüsse. Und so bemerkte er jetzt auch die große Veränderung, die mit ihr in den wenigen Monaten, da er sie nicht gesehen, vorgenommen war. Daß Krankheit die quälende Frische des schönen lebensfröhlichen Mädchens aufgezehrt? Die Trauer um den Vater allein konnte nicht wohl solche Verheerung in dem jungen kräftigen Geschöpf verursacht haben. Dennoch, selbst in dieser Schwermut, der tiefen Leidensablässe, war sie reizend. Ja, sie rührte ihn geradezu.

Das blühende Jugendbräutchen der glücklichen Braut hatte er immer bewundert mit jenem objektiven Interesse, das uns etwa ein schönes Kunstwerk entzückt betrachten läßt, die

Hilfslosigkeit aber, der wehe Zug um ihren fest geschlossenen Mund, der von herben Seelenschmerzen sprach, griff an sein persönliches Gefühl. Er hatte eine einsame, milde Seele und sie tat sich weit auf in reichem Erbarmen für die halbe kleine Marion, die jetzt so weggeworfen aussah, als habe sich das Glück, alles Gute und Schöne der Welt von ihr gewandt.

Nun regte sie sich. Aufstehend öffnete sie die Augen und sah den Geheimrat neben sich. Er hatte den Arm stützend unter ihren wirren schmerzenden Kopf geschoben, der nun an seiner Schulter einen sanften Halt gefunden, und sein milder Blick hatte etwas väterlich-ütiges, das ihr unendlich wohl tat. „Ach, diese Kälte im Schutze des Sturmes! Sie gehörte nicht zu jenen Selbstverleugern ihres Geschlechts, die kein Bedürfnis nach mitleidiger Anlehnung und dem Trost gesicherter Ruhe haben, und sie hatte zu lange allein gestanden in ihrem bitteren Leiden und Bedrängnissen, um nicht die augenblickliche Geborgenheit wie einen tiefen seligen Frieden zu empfinden.“

Eine kleine Weile überließ sie sich still dieser köstlichen Wollust. Allein sie konnte nicht lange währen, denn ihre Zukunft hieß erneuter Kampf. Ihre Kräfte zusammennehmend, richtete sie sich auf, indem sie leise sagte: „Ich danke, lieber Herr Geheimrat, Sie haben mir wohlgetan.“

„Und daß ich jetzt im rechten Moment zur Stelle war. Da schelte mir noch einer den Zufall!“ lachte er ihr ermunternd zu. „Nun nämlich gestern aus Karlsbad,“ erzählte er weiter, „und bin augenblicklich auf meiner ärztlich verordneten Bewegungstour, bei welcher Gelegenheit ich mich zugleich nach meinem kleinen Müßli in ihrer schönen Tiergartenvilla umzusehen gedachte. Da läuft mir Fräulein Marion plötzlich mit der Flüchtigkeit eines jungen Rebes über den Weg. Ich hinter ihr her, aber mit solchem Dauerlauf konnten meine so viel älteren Glieder natürlich nicht Schritt halten. Sie waren mir immer einige Längen voraus, kleiner Durchgänger. Endlich aber hatten Sie genug von der Göttergasse. Auch Ihre Kraft war am Ende, und ich erreichte Sie gerade, als Sie ohnmächtig zusammenbrachen. Marion, wenn nun ein anderer Sie in dieser Lage gefunden hätte! So einsam ist selbst dieses entlegene Stück Tiergarten nicht, daß Sie vor belästigenden, oder auch nur neugierigen Passanten sicher gewesen wären.“

(Fortsetzung folgt.)

Rumänien.

Budapest, 14. Dez. (Bem. Frkf.) Bei der Vereidigung der rumänischen Rekruten des Jahrganges 1916 hielt nach einer Bukarester Meldung König Ferdinand eine Ansprache, in der er betonte, die Erinnerung an den Ruhm des rumänischen Heeres vor 37 Jahren bei Plewna möge auf jeden einzelnen Soldaten anesierend wirken. Der König gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Armee, wenn das Vaterland wieder rufen sollte, sich würdig der Vorfahren erweisen werde. Nach der Feier nahm die ganze königliche Familie an der Offizierstafel teil.

In einer Versammlung der rumänischen Sozialisten protestierten alle Redner gegen jede kriegerische Aktion. Politiker erklärten sich für die Beilegung an der Seite dieser oder jener kriegerischen Partei; das Volk werde überhaupt nicht gefragt, das Volk wolle aber keinen Krieg.

Der Kaiser in Wilna.

Berlin, 15. Dez. Die B. Z. a. M. erhält von ihrem Kriegsberichterstatter Rudolf von Koshützki einen ausführlichen Bericht aus Wilna über den Besuch des Kaisers. Die Bevölkerung erwartete den Kaiser mit Spannung. Er erschien zum Gottesdienst in der alten deutschen Kirche und trug einen grauen Mantel mit Kapuze und einen grauen Kopfschüler unter dem Helm. Der Kaiser schüttelte bei seinem Eintritt den ihn erwartenden beiden Geistlichen die Hand und sprach eine kurze Weile mit ihnen. In der Kirche saßen neben dem Kaiser Prinz Oskar und der Generalfeldmarschall von Hindenburg. Der Feldgeistliche versicherte dem Zweifel von Johannes an der Sendung Jesu mit den Zweifeln manches Zeitgenossen an der Mission des Christentums überhaupt, das nach neunzehn Jahrhunderten diesen furchtbaren Krieg zwischen den christlichen Völkern nicht habe verhindern können. Indessen, nur unsere Kurzlebigkeit macht uns glauben, daß wir in dem wilden Meer eines natürlichen Zustandes, trotzdem es einen Frieden nirgends und niemals gibt, in ein paar Jahrhunderten entsinken könnten. Der Heiland hat unsere Ungeduld vorausgesehen und in die Jahrhunderte vorausgerufen: „Selig, wer sich nicht an mir ärgert.“ Der Weg der Liebe ist der rechte, den wir suchen wollen, wenn dieser Sturm vorübergebraust ist. Der Kaiser bläute während der ganzen Predigt ununterbrochen zu dem Prediger hinauf. Sein Gesicht hatte einen Ausdruck schärfsten Mitdenkens. Bevor der Kaiser die Kirche verließ, unterhielt er sich noch eine Weile mit dem Feldgeistlichen. Unmittelbar danach fand am Schloßberg eine Parade statt. Der Feldmarschall marschierte selbst voran und blieb dann beim Kaiser stehen, während die Kompagnien Glied für Glied im straffen Paradeschritt vorbeizogen. Alle Besucher drehten sich mit blühenden Augen und einem Ausdruck voll Entschlossenheit nach dem Kaiser um, der dann zur Burg hinaufstieg. Er handigte einer Reihe von Mannschaften und Offizieren selbst das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse aus. Der Kaiser unterhielt sich dabei eine kurze Weile mit jedem einzelnen. Der ganze Vorgang machte gar nicht einen geschäftsmäßigen, sondern einen durchaus persönlichen Eindruck. Auf dem Platz gegenüber der Kathedrale sammelte sich eine dichte Menge, meist Polen und Litauer an, die, als der Kaiser an der gelbgrünen Kirchenmauer entlang schritt, plötzlich in ein tausendstimmiges „Vivat“ und „Nisch Sujaj“ ausbrach, das sich immer wiederholte, bis der Kaiser unter der mächtigen Säulenhalle in das Gotteshaus eingetreten war.

Berlin, 15. Dezember. (WZB. Nichtamtlich.) Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Libau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Aus Rußland.

Stockholm, 14. Dezember. (Bem. Frkf.) Laut „Ruskoje Selo“ befindet sich die Semstwoverwaltung von Moskau

in einer schwierigen Finanzlage, da die Regierung die ihr zustehenden Unterstützungsgelder nicht auszahlt. Stockholm, 14. Dezember. (Bem. Frkf.) In Triske (Rusland) ist die Bevölkerung durch den Zuzug von Flüchtlingen stark angewachsen. Die Fütterung ist größer als in Danaburg, da man auf die Zufuhr von Lebensmitteln von dort angewiesen ist. Laut „Dien“ treiben in den Wäldern und Feldern des Gouvernements Minuska wenigstens 100 000 Flüchtlinge umher. Jetzt wurden Maßnahmen getroffen, um sämtliche Flüchtlinge aus dem Gouvernement zu entfernen.

Italien.

Berlin, 14. Dez. Das Berl. Tageblatt meldet aus Florenz: In Florenz, Verona, Bologna und anderen italienischen Städten ist wieder eine Reihe von Heereslieferanten wegen großer Schwindeleien verhaftet worden.

Berlin, 14. Dez. Der Berl. Volkskalender meldet: Den Baseler Nachrichten zufolge ist gestern morgen in Mailand eine große Zahl hervorragender Sozialisten verhaftet worden, weil sie nachts an vielen Stellen der Stadt ein Friedensmanifest angeschlagen hatten.

Berlin, 15. Dez. Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Die Zahl der während des Krieges entlassenen italienischen Generale beläuft sich auf 51.

Rom, 13. Dez. Die Kammer hat sich gestern bis zum 1. März vertagt. In einer kurzen Schlussansprache sagte der Ministerpräsident Salandra, er sei überzeugt, daß die Kammer einig sei in dem Wunsche nach einem würdigen und ehrenvollen Frieden, der jedoch nur durch einen Sieg zu erreichen sei. Der Krieg werde lang und hart, aber von einem unfehlbaren Triumph gekrönt sein.

Der Unterseebootkrieg im Mittelmeer.

Liste der seit Beginn der Saloniki-Expedition von U-Booten der Mittelmächte im Mittelmeer versenkten feindlichen Truppen- und Kriegsmaterial-Transportdampfer.

A. Hilfskreuzer und Truppen-Transportdampfer.

1. Namazan, englisch, 3477 Tonnen, 500 Mann indische Truppen und Kriegsmaterial.
2. Transilvania, englisch, 14 000 Tonnen, Truppen, Munition und Kriegsmaterial.
3. Admiral Hamelin, französisch, 5051 Tonnen, 1 Abt. französische Feldartillerie, Munitionswagen und 360 Pferde.
4. Marquette, englisch, 7050 Tonnen, 1000 weiße engl. Soldaten, 500 Maultiere, Munition und Krankenpfleger, 83 Mann gerettet.
5. Calabados, französisch, 6000 Tonnen, 800 Mann französische Kolonialtruppen, 53 Mann gerettet.
6. Tara, englisch, 1862 Tonnen, Hilfskreuzer.
7. Moovina, englisch, 5000 Tonnen, Truppen und Transport von 500 Pferden.
8. Californian, englisch, 6223 Tonnen, Kriegsmaterial und Truppen (Zahl unbekannt).

B. Kriegsmaterial-Transportdampfer.

9. Ravitaille, französisch, 2800 Tonnen, Kohlen für französische Flotte im Ägäischen Meer.
10. Linkmoor, englisch, 4300 Tonnen, Kohlen nach Mudros für englische Flotte.
11. S. C. Henry, englisch, 4219 Tonnen, Teeröl von Alexandria nach Mudros.
12. Provincia, französisch, 3523 Tonnen, Kohlendampfer für englisch-französische Flotte.
13. St. Marguerite, französisch, 3800 Tonnen, Vorratsdampfer.
14. Heribia, englisch, 4944 Tonnen, mit Stükgütern nach Saloniki.
15. Antonie, französisch, 2387 Tonnen, Vorratsdampfer.

16. Craigston, englisch, 2617 Tonnen, Kohlen von Genua nach Mudros.
 17. Burrfield, englisch, 4037 Tonnen, Kohlen, Torpedos, Stükgüter nach Tenedos.
 18. Motorleichter X 30, englisch, Leichter für Landungszwecke.
 19. Silverash, englisch, 3753 Tonnen, Vorratsdampfer.
 20. Scaloby, englisch, 3858 Tonnen, Kohlen- und Vorratsdampfer.
 21. Thorpwood, englisch, 3184 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte.
 22. Woodfield, englisch, 3584 Tonnen, Kriegsmaterial nach Saloniki, Lastautomobile, 33 Motorbahnwagen.
 23. Jajutani Maru, japanisch, 5118 Tonnen, Kriegsmaterial, Eisenbahnschienen, Petroleum, Stükgüter nach Saloniki.
 24. Burest, englisch, 4350 Tonnen, Vorratsdampfer.
 25. Lumina, englisch, 6200 Tonnen, Heizöl für englisch-französische Flotte.
 26. Clan Macalister, englisch, 4835 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte.
 27. Caria, englisch, 3032 Tonnen, Vorratsdampfer.
 28. Dagla, französisch, 5600 Tonnen, Kohlen für englisch-französische Flotte.
 29. Sir Richard Aldrich, englisch, 2234 Tonnen, unbekannt. Der Dampfer von 2 Torpedofahrzeugen begleitet wurde, muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden.
 30. France, französisch, 4025 Tonnen, in Charter der griechischen Regierung von Mudros nach Marseille.
 31. Alexandra, englisch, 4000 Tonnen, Munition und Kriegsmaterial.
 32. Unbekannt, englisch, 4000 Tonnen, Munition.
 33. Unbekannt, englisch, 4000 Tonnen, Munition.
 34. Gallamshire, englisch, 4420 Tonnen, 2200 Tonnen Reis für englisch-französische Flotte von Malta nach Mudros.
- Ru j a m m e n: 147 483 Tonnen.

Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:

1. Dimitrios, griechisch, 2508 Tonnen, Reis nach England (Bannware).
 2. Woolwich, englisch, 2936 Tonnen, Phosphat, Plan.
 3. Bacouita, norwegisch, 3521 Tonnen, Zucker, Eisenwagen und Material für die russische Staatsbahn (Bannware).
 4. Den of Crombie, englisch, 4950 Tonnen, Reis.
 5. Dahra, französisch, 2127 Tonnen, Gröhe, Gruben.
 6. Eidi Herruch, französisch, 1619 Tonnen, Stükgüter.
 7. Hier, französisch, 3500 Tonnen, Stükgüter.
 8. Sailor Prince, englisch, 3144 Tonnen, Gerste, Lebensmittel.
 9. Galizones, englisch, 5093 Tonnen, Erz, Baumwolle.
 10. Apollo, englisch, 3774 Tonnen, Kohle und zwei Schiffe.
 11. Apcheron, russ. Tankdampfer, 1000 Tonnen, 1000 Tonnen Heizöl.
 12. Kotja, russ., 500 Tonnen, Zucker.
 13. Gnosis, engl., 3409 Tonnen, Kohlen.
 14. Name unbekannt, engl., 5000 (?).
 15. Merganser, engl., 1905 Tonnen, Stükgüter.
 16. Tringa, engl., 2160 Tonnen, leer.
 17. Tanis, engl., 3655 Tonnen, Vieh.
 18. Kingsway, engl., 3647 Tonnen, leer.
 19. Omara, franz., 435 Tonnen, leer.
 20. Malinche, englisch, 1868 Tonnen, Stükgüter.
 21. Colenso, engl., 3861 Tonnen, Stükgüter und Eisenwagen.
 22. Langton Hall, englisch, 4437 Tonnen, Stükgüter.
 23. Zarifis, griechisch, 2904 Tonnen, Futter, Lebensmittel nach England (Bannware).
 24. Algerien, franz., 1703 Tonnen, Stükgüter.
- G e j a m t s u m m e: 69 656 Tonnen.

Der Sturm auf Ossowiec.

(Schluß.)

„Alles fertig.“

Jeder hat schon die Tritte an der Brustwehr abgeschägt, die er braucht, um am raschesten aus dem Graben hoch und nach vorn zu kommen. Jeder faßt das Bajonett fester an und sammelt all seine Kraft zum Sprung.

„... te Kompagnie zum Sturm, Sprung auf, marsch marsch!“

Mit diesem Augenblick war das bewußte Einzelleben gleichsam ausgelöscht, es gab nur noch eine geschlossene, irgendwie zusammengepresste Einheit von Kämpfern, es gab nur noch einen Willen, von dem alle gleichermassen erfüllt waren und der alle gleich trug und leitete. Jeder wußte, was not tat. Schon mit den ersten Worten des Ankündigungskommandos waren die ersten über die Deckung, mit geducktem, eiligem Lauf entschwandten sie unsere Bliden im raschelnden Feld. Das Hurra auf der ganzen Linie wühlte unser Blut auf, kaum vernahmen wir bewußt das heftige Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den russischen Schießscharten. Die Augen bliffen heftig um die Köpfe, aber wir fanden immer noch gespannt und sprungbereit im Austritt der Deckung. Ein Ruf des Zugführers, und wir waren draußen, eine Minute hinter den andern. Raschen, geduckten Laufes eilten wir vor: da lag ein Toter, mit dem Gesicht zur Erde, die ganze Schläfe blutig aufgerissen. Verwundete krochen in Deckung — vorbei! In einem Granatloch, am Ende des Regengeldes, kurz vor dem Drahtverbau, warf ich mich mit einigen andern nieder, um Atem zu schöpfen. Das Drahtverbau war nicht so erfolgreich beschädigt, wie wir gehofft. Die Unseren lagen davor und darin, die großen Scheren zwangen und knackten, mit Spaten und Gewehrköpfen wurde die Deckung gewaltig erweitert. Der Fährich lag unweit vor

mir, er handhabte abwechselnd Art und Drahtschere geschickt, rasch und sicher, ohne unnötige Aufregung. Aus fast allen Schießscharten drohten Gewehrläufe, man sah sie beim Schuß springen und das blaue Rauchlein davonwirbeln. Mit einem Sprung lagen wir auch im Drahtverbau, links waren schon einige hindurch, „hurra“ brüllten sie über dem russischen Graben. Nun ging's blitzschnell überall, wie eine Woge pflanzten wir hinüber und hinein.

Ich versank beim Sprung im weichen Sand, raffte mich aber sofort mit griffbereiter Waffe wieder auf. Tote und verwundete Russen lagen herum, einer kroch platt auf dem Leibe mit verzerrtem Gesicht und flehenden Händen uns entgegen, ich erinnerte mich flüchtig an ein altes, längstvergessenes Bild, auf dem die Schlange im Paradies mit einem Menschenkopf dargestellt war. Wir wateten in den Gräben vor, und schossen unsere Leuchtpatronen ab, damit unsere Artillerie Bescheid wußte, die Artillerieflagenträger wogen vorn. Alle drängten wir unaufhaltsam vorwärts in Grabenstücken, über Brandschutt, durch tiefe Granattrichter und eingebrochene Unterstände. Die Artillerie schoß vor uns her, selber blieb es, wie schon so oft beim raschen Vorgehen, auch diesmal nicht aus, daß eine Granate noch in unsere Linie fiel, es gab zwei Tote.

Wir hatten die Reste des Dorfes erreicht. Kirchbäume standen da, die roten, reifen Früchte leuchteten wie Blutstropfen. Da fanden wir erneuten, hartnäckigen Widerstand. Aus allen Gräben, aus den Kellern hatten sich die Russen in Häufen zusammengehaufen, bloßen Hauptes, mit offenen Mäulern, überall nisteten sie sich ein, hinter den Schornsteinen, hinter Mauerresten, in Gräben, Gängen und Löchern, das Gewehr an der Wange. Dieser Widerstand erbitterte uns gewaltig, der Kampf wurde persönlich, Mensch gegen Mensch. „Vor! Vor!“ und „Hurra!“ schrien wir ihnen entgegen; wir schossen auf sie, deren verdammte, angestülpte, zielende Gesichter wir scharf und deutlich sahen, stehend, kniend und

liegend, sorgfältig zielend; wir sahen, wie die Gewehrläufe das Gewehr sinken ließen und sich mit einem Ruck lang ausstrecken, und wir drangen mit Bajonett und Kolben auf sie ein. Eine wütende Erregung riß uns zu ihnen: da waren sie, die Gewehre weg, händlings liegend bettelten sie jämmerlich um Verzeihung: „Banje! Banje!“ Meine heftig gestaute Empörung verpuffte enttäuscht, es war, als hätte ich einen Schlag ins Leere geführt. Und dennoch war ich froh, daß sie aber konnten ihre überdrückende Erregung nicht mehr zügeln — ich wandte mich ab.

Hinter dem Dorf, in einiger Entfernung und etwas rechts in einem flachen Graben, hatte sich nochmals ein Haufen gesammelt; als wir in geschlossener Linie dagegen anrückten, nahmen sie Reißaus. Es kamen aber wenige, mit dem Rest davon.

Wir besetzten den Graben, das war das vorläufige Ziel. Sofort begannen wir, ihn tiefer auszuheben. Welt um uns erstreckte sich ein tiefebene breites Wiesengelände, das in und zu beiden Seiten durch Wald abgeschlossen war. Der linke Flügel trieb das erste Bataillon eben die letzten stehenden Russen in den Wald hinein. In dem Wald zur rechten Hand hatten sich auch welche festgesetzt, dorther erhielten vorgehenden Stürmer noch starkes Maschinengewehrfeuer. fort wurden Patrouillen zur Erkundung des Waldes abgeschickt.

Indes wir vorne, schweigend und glänzend über den Wald eifrig schanzten, wurden hinten im Dorfe die Gefangenen gesammelt. Die Kompagnien des Bataillons waren durch den andergewürfelte, sie wurden wieder zusammengezogen. noch kamen die Bedenklichen und oft schon Vermissten fragten sich nach ihrem Plaze durch. In den Kompanien wurden die Fehlenden festgestellt, die Namen der Verwunden und Toten gingen von Mund zu Mund, die Namen wurden in herzlichen Worten und Blicken geteilt. Schmerz und Freude waren

Amerika.

London, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times aus Washington: Wilson sagte in einer Ansprache an eine Versammlung von Geschäftsleuten in Co-
Es sieht so aus, als ob wir nach dem Kriege Kraft für die ganze Welt bilden müßten, die wir in den Tagen des Wiederaufbaus und der die Europa bedrohten, vieles zu leisten hätten, der Wiederherstellung des Friedens die denken-
Männer in allen Ländern Bürgschaften für seine werden, daß man dann die Mittel des
der die Mittel der Gewalt stellen wird. Ich glaube, Amerika sein Gleichgewicht und seine freundschaft-
haltung gegen alle Welt bewahrt, so wird es eine Stellung einnehmen, und einen vermittelnden ausüben können. Ich spreche nicht von einer Ver-
der Regierung, sondern ich meine die geistige

Frankfurt a. M., 14. Dez. Die Frankfurter Zeitung aus New York: Die amerikanische Regierung hat gegen den Übergriff des franzö-
des Kreuzers Descartes erhoben, der von dem amerikanischen Dampfer Como in der Nähe von Portorico Mitglieder der Mannschaft herunterholte.

Die amerikanischen Rüstungspläne.

Washington, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Der Marine-Sekretär beauftragt in seinem Jahresbe-
ein jähriges Bauprogramm, das 10 Dread-
6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungs-
5 Fischzerstörer, 15 Hochsee-
Küsten-U-Boote umfaßt, sowie ferner eine Ausgabe
Millionen Dollar für den Flugdienst vorsieht.

13. Dez. (Zem. Frst.) Die Daily News meldet
Washington, daß der Kriegs-Sekretär Garrison in einem
Vericht eine Reorganisation des
vorschlügt. Danach sollen 10 Infanterieregimenter,
Artilleriesregimenter, 52 Kompagnien Küstenartillerie,
Bagnien Pioniere und vier Luftgeschwader geschaffen
Die jetzige Armee beträgt 5023 Offiziere,
Mann nebst 50 000 Mann Polizeitruppen für den
Dienst und 20 000 Mann Küstenartillerie. Hier-
kommen 400 000 Mann bei einer jähr-
Anhebung von 133 000 Mann bei dreijähriger Aus-
zeit und folgendem dreijährigen Beurlaubenstand.
für die Küstenverteidigung während der nächsten
Jahre sollen je zwanzig Millionen Dollar, die Gesamt-
ersten Jahr 183, im zweiten 213, im dritten 228
Dollars betragen.

Amerika und Oesterreich-Ungarn.

15. Dez. Nach einer Meldung des Secolo
sind die Deutsch-Amerikaner über die
Note Amerikas an Oesterreich-Ungarn außerst
Sie würfen Wilson vor, er wolle dadurch ledig-
samung für seine Wiederwahl schaffen. In London
auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen
Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten.

Die englisch-französische Anleihe.

New York, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Dem Ver-
nach kommen von der englisch-französischen Anleihe
von 500 Millionen Dollars 180 Millionen
zur Verteilung an die Mitglieder des Ueber-
sandskats. (Das heißt, daß annähernd 40 Pro-
Anleihe trotz der gewaltigen Reklame nicht an das
verkauft werden konnten. Daher ist auch der
4 1/2 Prozent gesunken.)

China.

New York, 12. Dez. (Neuter.) Ein Telegramm aus
meldet, daß der Staatsrat nach der Abstimmung
Frage eines Regierungswechsels an Yuan-shikai
richtete, den Thron zu besteigen. Yuan-shikai
sich zuerst; als er aber zum zweiten Male ersucht
wurde, er das an ihn gerichtete Ersuchen mit dem
an, daß er Präsident bleibe, bis ein günstiger
zur Krönung gekommen sei.

Peking, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Yuan-
hat den Thron unter der Bedingung angenommen,
Regierungsform bis zum nächsten Frühjahr un-
verändert zu bleiben.

Kompagnieführer war verwundet, wir bedauerten
Benedikt hatte eine Kugel erlitten. Er war un-
mit der ersten Wunde vorgegangen und verwundet
hinter, der ihn gesehen, erzählte, es sei ein Kopf-
schmerz, ob er es durchhau, und ein Auge werde
verlieren. Er tat uns allen herzlich leid. Später habe
er erfahren, daß es nicht so schlimm um ihn stehe.
ein solches Juvilest der Seele, da ich der Toten dach-
te, wie Mensch hängt mit allen Hasern am Leben, aber
sich heben die Toten höher als die Lebenden; es ist,
wir ihre Schuldner geworden. Still haben sie, als
wir den Preis für uns bezahlt, daß wir mit Ehr-
be denken. Die Einheit ohne Namen und Zahl
ist, es darf keine Lüge geben, und im Drang der
vergessen wir, aber im Stillen fühlen wir: ihr
Igelwölfe gekrönt. Das Wort vom Tod fürs Vater-
land und Hölle. Aus fernem Jahrhunderten singt
das Herz ein Lied, das neu aus unserem Munde auf-

kein schmerzlicher Tod ist in der Welt,
als wer vom Feind erschlagen
auf grüner Heide, im freien Feld,
daß nicht hör'n arabis' Wehklagen.

Was Frankreich geblieben ist.

In die Panzerklänge, die in Frankreich in der „Er-
wartung des sicheren Sieges“ ertönen, mischen sich doch auch
die und da recht unreine Töne. Bezeichnend dafür ist ein
Aufsatz der sonst so siegesgesungenen „Informations“, der nach
Aufzählung der vielen Fehler, die man vor allen
Dingen auf dem Balkan gemacht, schließt: Es
bleibt uns allerdings der moralische Zusammenhang, den heute
noch Italiens Beitritt zum Londoner Vertrag bestätigt, es
bleiben uns die Ententeheere, es bleibt uns die Wohlfahrt
einer gewissen geistigen Verblöding, die durch die Selbstüber-
hebenden Erklärungen unserer Feinde zu sichern beginnt und
ihre schiefen Versuche zum Friedensschluß oder vielmehr zur
Zerstörung der Union der Verbündeten erklärt. Es bleibt
uns der unerhörte, unglaubliche Heldennut der Unseren. . .
Ob nicht die „geistige Verblöding, wie sie uns „Matin“,
„Petit Parisien“ und andere Blätter schon lange aufweisen,
zu denen sich nunmehr auch die bisher ruhigere „Infor-
mation“ gesellt, nicht vielmehr auf französischer Seite zu
suchen sein sollte?

Wie neutrale Länder für England „arbeiten“ müssen.

Berlin, 13. Dez. Daß England, um den Hunger-
krieg gegen Deutschland möglichst wirksam zu ge-
stalten, sich die stärksten Eingriffe in die Ein-
und Ausfuhrfreiheit neutraler Länder er-
laube, ist bekannt. Neu aber ist die Tatsache, daß die eng-
lische Regierung nunmehr mit diesen Eingriffen gleichzeitig
neutrale Industrien zu zwingen versucht, für die wirt-
schaftlichen Bedürfnisse Großbritanniens zu arbeiten. Hier-
über hat in der Unterhaus-Sitzung vom 2. Dezember 1915
der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil die entsprechen-
den Auskünfte gegeben. Auf eine Anfrage, ob die Regierung
die nötigen Schritte getan habe, um die Versorgung Deutsch-
lands mit Öl und ölhaltigen Stoffen über Holland zu ver-
hindern, erklärte der Unterstaatssekretär, daß von der eng-
lischen Regierung die hierfür nötigen Schritte angeordnet
seien. Er fügte aber gleichzeitig hinzu, daß es der eng-
lischen Regierung nicht nur darauf ankomme, gerade im
jetzigen Augenblick die Öl- und Fettzufuhr nach Deutsch-
land über neutrale Länder zu verhindern, sondern daß sie
auch darauf bedacht sein müsse, die Einfuhr der aus jenen
Stoffen hergestellten Fabrikate nach Großbritannien ener-
gisch zu fördern; denn das Auswärtige Amt sei von dem
Handelsministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß es für
England eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit sei,
Margarine in genügenden Mengen hereinzubekommen, um
den Preis auf einem vernünftigen Niveau zu halten. Der
Unterstaatssekretär erklärte dann weiter, daß die englische
Regierung ein System entworfen habe, welches den Eng-
ländern gestatten würde, sich diese Versorgung zu sichern,
ohne gleichzeitig die Durchfuhr von Ölen und Fetten über
Holland nach Deutschland zu ermöglichen. Die Regierung
habe veranlaßt, daß die Bücher der holländischen Margarine-
Fabriken in gewissen Zeiträumen von einer Firma eng-
lischer Bücherrevisoren geprüft würden, welche dem Aus-
wärtigen Amt genau mitteilen würden, was mit den Er-
zeugnissen dieser Fabriken geschähe. Diese Maßnahmen
würden bedeutsamer Natur, und die englische Regierung hoffe,
daß sie in dreifacher Weise nützlich sein werden: erstens
würden sie die Durchfuhr von Ölen und Fetten nach
Deutschland verhindern, zweitens würden sie die Versorgung
Englands mit Margarine, welche unbedingt notwendig
wäre, sicherstellen und drittens würden sie den Holländern
die Rechte des neutralen Handels, auf welche Holland An-
spruch habe, gewähren. Die holländischen Margarine-
Fabriken, welche hier in Frage kommen, werden also in Zu-
kunft für England arbeiten müssen. Die englische Regie-
rung übernimmt die Rolle jener Privatunternehmer, welche
die Rohstoffe gegen Vorkzahlung an selbständige Arbeiter
liefern und dann das fertige Produkt vertreiben. Dieses
„Verlagsystem“ bürgert nunmehr die englische Regierung
zwischen sich und dem bisher wirtschaftlich unabhängigen
neutralen Holland ein. So ist der Kampf Englands für die
Freiheit der kleinen Staaten auch auf diesem Gebiet eine
bittere Ironie.

Einschränkung des Butterverbrauchs.

Berlin, 13. Dez. (Nichtamtlich.) In der
heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages er-
klärte der Unterstaatssekretär Hr. v. Stein, Ein-
schränkung des Butterverbrauchs sei geboten.
Wenn wohlhabende Kreise die fleischlosen Tage nicht
einhielten, so sei dies verwerflich. Die fleischlosen Tage
hätten aber gut gewirkt. In Wilmersdorf sei ein An-
stieg im Fleischkonsum um 26 bis 27 Prozent eingetreten.
Bei der Frage der Reichszuschüsse zur Produktion und Er-
nährung drückte Staatssekretär Hefferich seine Bedenken
aus, ob die Verbilligung von Nahrungsmitteln für die
Minderbemittelten durch direkte Reichszuschüsse erreicht wer-
den könne. In Bezug auf die Familienunterstützung sei er
gern bereit, wenn auch nicht allgemein, weiter entgegen-
zu kommen. Hinsichtlich der Futtermittel lasse sich das
Reich erhöhte Zufuhr anlegen sein. Die Gemeinden soll-
ten in den Stand gesetzt werden, Naturalzuschüsse zu ge-
währen.

Zur Rede des Schatzsekretärs.

Das Berliner Tageblatt findet es dankenswert,
daß der Reichsschatzsekretär auch auf die Rekrutierung der
ungeheuren nationalen Anstrengungen in finanzieller Be-
ziehung hinwies. Ebenso wie England werde auch uns
ein schwerer Kampf um die Aufrechterhaltung des Budgets
bevorstehen. Aber wir verzichten auf jeden Ueberfluß,
wenn es sein müsse. Wir wollten jede Not eher als des
Feindes Gebot ertragen. Diesen offenen Worten werde man
im ganzen deutschen Volke bereitwillig zustimmen, näm-
lich die Dinge so zu sehen, wie sie seien und sich nicht durch

Illusionen darüber hinwegzutäuschen. — In der Post
heißt es: Man kann sagen, daß der Schatzsekretär es ver-
stand, durch seine feindurchdachte, tiefbegründete Rede nicht
nur die Volksvertreter, sondern auch das Volk selbst davon
zu überzeugen, daß wir fest auf eigenem Schilde stehen,
nicht nur in militärischer, sondern auch in finanzpolitischer
Beziehung. — Die Germania sagt: Was wir sind und
sein werden, sind wir aus uns selbst, militärisch, politisch
und wirtschaftlich, jetzt und in alle Zukunft. Der Schatz-
sekretär habe der neuen Kreditvorlage nicht leicht würdigere
und schönere Begleitworte auf den Weg geben können, als
dadurch, daß er zeigte, in wie hohem Maße unsere Kriegs-
anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind.
Das Vertrauen, daß diese pflichtbewußte Gebefreudigkeit des
Volkes auch in Zukunft nicht erlahmen werde, werde ganz
gewiß nicht getrübt werden. — Im Lokalanzeiger
wird ausgeführt, daß der Schatzsekretär nicht nur die Not-
wendigkeit der Ausbringung neuer Mittel erhärtet wollte,
sondern auch dartun konnte, daß wir neue Mittel aus-
bringen können und daß wir die alten nicht vergeblich
aufgebracht haben. — In der Vossischen Zeitung
wird als besonders interessant die Beleuchtung unterstrichen,
die der Schatzkanzler der Vorlage zuteil werden ließ zwischen
der soliden Fundierung der deutschen Kriegsanleihen-Zeich-
nung und der Kriegsfinauzwirtschaft unserer Gegner. In
dem Nietenkampf, der sich zwischen Deutschland und Eng-
land entsponnen habe, komme es letzten Endes nicht darauf
an, wer die meisten Kriegsanleihen auszubringen vermöge
und wessen Kapitalkräfte am weitesten reichen. Englands
Weltmacht sei begründet auf seine Weltmacht, und letztere
beruhe auf dem internationalen Vertrauen, das man seit
Jahrhunderten Englands Währung, die man für unersch-
ütterlich hielt, entgegengebracht habe. Diese Grundlage
englischer Macht sei durch den Rückgang der eng-
lischen Wechselkurse untergraben. England sei ein
großes Bankgeschäft. Habe es erst einmal das Vertrauen
der Welt verloren, so nütze ihm alle Arbeit nichts, um das
Verlorene einzuholen. Jeder Tag, den der Krieg weiter
dauere, lasse in immer größerem Umfange ein Stück nach
dem anderen von dem Fundament englischer Weltmacht ab-
bröckeln.

Telephonische Nachrichten.

Die Lage in Griechisch-Mazedonien.

Genua, 16. Dez. Laut Meldung Pariser Blätter aus
Athen findet der Rückzug der Verbündeten so schnell
statt, als es der Transport des Kriegsmaterials nach Sa-
loniki gestattet, wo die Errichtung eines befestigten
Lagers begonnen wurde. — Falls die Deutschen
das griechische Gebiet betreten, glaubt man, daß
die griechische Regierung diesen das gleiche Entgegen-
kommen wie den Alliierten bezeugen wird. Sie
zwischen General Sarraïl und Pallas getroffenen Abmachun-
gen besagen u. a.: Die griechischen Truppen ent-
fernen sich einstweilig, um die deutsch-bulgarische
Armee passieren zu lassen. Die Alliierten
sollen ermächtigt sein, in Saloniki zu bleiben
und sich dort zu befestigen. Die griechischen Truppen
in Saloniki werden auf eine Division reduziert.

Der Rückzug der Landungsstruppen.

Saloniki, 16. Dez. Das Reutersbüro berichtet:
Der freiwillige Rückzug der englisch-französischen Streit-
kräfte ist nunmehr ganz nach Wunsch der Befehlshaber be-
endet. Die Zurückziehung der griechischen Truppen hat
begonnen. Fast ganz Ostmazedonien ist den Ver-
bündeten zur freien Verfügung überlassen wor-
den.

Zwei Millionen Türken unter Waffen.

Konstantinopel, 16. Dez. Die Türkei ver-
fügt jetzt über zwei Millionen Streitkräfte. Die
Tätigkeit der türkischen Armee werde erst
jetzt mit voller Kraft einsetzen.

Die russ. Flotte vom Schwarzen Meere verdrängt.

Budapest, 16. Dez. Dem Pester Lloyd zu-
folge berichteten Reizende, daß die türkisch-bulga-
rische Flotte das Schwarze Meer von der rus-
sischen Flotte gesäubert habe, so daß die türkische
Handelsflotte ihren Verkehr wieder aufnehmen.

Oesterreichs Antwort an Amerika.

Wien, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Der Minister
des Auswärtigen Baron Burián hat an den amerikanischen Bot-
schafter Penfield unter dem 14. Dezember 1915 eine Note
gerichtet, in der u. a. dem Washingtoner Kabinett anheim-
gegeben wird, die einzelnen Rechtsfälle zu formu-
lieren, gegen welche der Kommandant des Unter-
seebootes anlässlich der Versenkung der „Ancona“ ver-
stoßen haben soll.

Briands Reise nach Italien.

Berlin, 16. Dez. In Pariser politischen
Kreisen berichtet man nach einer Meldung des Berl. Tgbl.,
daß Briand demnächst eine Reise nach Italien
unternehmen werde.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Rückgang der Geburten. Der anlässlich der Tagung
der Bezirksynode in Wiesbaden für diesen von ihrem
Vorstand erhaltene Bericht über die inneren und äußeren
Kirchlichen Zustände stellt mit Bedauern auch seinerseits einen
erheblichen Rückgang der Geburten in den einzelnen Kreis-
synodalbezirken fest. Besonders bringt nur der Landkreis Wiesbaden
Zahlen, aus denen der Umfang des Geburtenrückgangs genau

festzustellen ist. In Bielefeld belief sich im Jahre 1904 noch die Zahl der Tausen auf 336, während sie im Jahre 1914 nur noch 273 betrug. In Bielefeld sank sie in demselben Zeitraum von 130 auf 61, in Döhren gar von 215 auf 91, in Sonnenberg von 146 auf 94 und in Erbach von 77 auf 49. Dabei ist in allen diesen Gemeinden die Bevölkerungsziffer wegen Zuzugs eine steigende. Nicht in einem Sinken der Volkskraft, sondern in der Bequemlichkeit, in der Scheu vor den Kosten und Sorgen, die der Kinderlegen mit sich bringt, auch in der Tyrannei der Mode ist nach Ansicht der hiesigen Berichterstatter die Ursache des Geburtenrückgangs zu suchen.

!!: **Braunbach**, 14. Dezember. Wie schon gemeldet, wird unsere Stadt sich zu einer Garnison gestalten und zwar soll eine Landsturmkompanie vom Landsturm-Bat. Inf.-Reg. Nr. 81 in Stärke von 250—300 Mann nach hier kommen. Die Kompanie wird vor Weihnachten am 21. Dezember hier eintreffen und vorerst noch auf 5 Tage Bürgerquartiere beziehen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. Dezember 1915.

Postalisches. Am Sonntag, den 19. Dezember findet der Post-Paketverkehr in demselben Umfange wie Werktag statt. Die Paket-Annahmestelle ist für die Auslieferung von Paketen zu den gleichen Stunden wie an den Wochentagen geöffnet. Ebenso findet die Ausgabe und die Bestellung der gewöhnlichen Pakete wie an Werktagen statt.

Eine Weihnachtsfreude soll den Kindern von Emser Kriegern bereitet werden. Es wird freundlich um Ueberlassung alten und zerbrochenen Spielzeugs gebeten. Dieses wird von Verwundeten wiederhergestellt und soll während der Weihnachtszeit an die Kinder der Emser Krieger verteilt werden. Jedes noch so zerbrochene Spielzeug, sowie alte Bilderbücher etc. sind willkommen. Die Sammelstelle, wo auch nähere Auskunft erteilt wird, befindet sich im Hotel Johannisberg.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 16. Dezember 1915.

Beförderung. Vieten, Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. 28 (früher 2. Komp., Inf.-Regt. 160, hier), ist zum Leutnant befördert worden. Vieten, ein alter China-Kämpfer, ist auch im Besitze des Eisernen Kreuzes.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahrlässig. So hat die Strafkammer Osnabrück in einer Anlage gegen zwei Leute, die gegen die Verordnung über die Beschlagnahme der Schafwolle gehandelt hatten, entschieden. Die Angeklagten beriefen sich ihrer Verteidigung darauf, daß sie die Verordnung nicht gekannt hätten, die in ihrer Gemeinde nicht auf die sonst übliche Weise bekannt gemacht wäre. Auf den Einwand, daß sie im Kreisblatt veröffentlicht worden sei, erwiderten sie und stellten es auch unter Beweis, daß sie keine Zeitung lasen. Das Gericht glaubte ihnen, daß sie in Unkenntnis der Vorschrift gehandelt hätten, hielt sie aber trotzdem für strafbar im Sinne der Fahrlässigkeit. In der heutigen Zeit, in der ständig neue Verordnungen erlassen werden, die jeden angehen, habe auch jeder die Pflicht, eine Zeitung zu lesen, um sich mit den Verordnungen bekannt zu machen. Wer keine Zeitung lese, handle fahrlässig und könne sich bei Kriegsverordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst strafrei machen würde, nicht berufen. Das Urteil lautete gegen die beiden Angeklagten auf je einen Tag Gefängnis.

WM. Leipzig, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag die Verhandlung im Lande verratsprozess gegen die beiden russischen Ingenieure Aron Grünberg und Peter Rosenfeld, beide aus Odesa, zuletzt in Berlin wohnhaft. Sie sollen von Anfang bis Ende Oktober 1914 gemeinschaftlich versucht haben, Kriegsmaterial nach Russland zu liefern.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg standen gestern ein Molkereibesitzer und dessen Frau, die beschuldigt waren, Milch verfälscht und zum Verkauf gebracht zu haben. In einem Falle wurde ein Zusatz von Wasser in der Höhe von 90 Prozent erwiesen. Die Milch war zum Teil für Säuglinge bestimmt. Mit Rücksicht auf die Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte Monate hindurch die Milch verwässerte, hielt das Gericht eine Geldstrafe von 1000 Mark für angemessen.

Literarisches.

Borzügliche, musikalische Prachtwerke sind in der Sammlung „Musikalische Edelsteine“ Band 1 bis 5 erschienen. Dieselben eignen sich außerordentlich gut zu Geschenk Zwecken und sollten in keiner musiktreibenden Familie fehlen. Von der Sammlung erschienen bisher Band 1 bis 5 im Verlag von Anton J. Benjamin, Hamburg, und zwar zum Preise von Mk. 4.— pro Band. In der Sammlung sind alle Vorteile, als Reichhaltigkeit, Billigkeit, sauberer Druck und prächtige Ausstattung vereinigt. Der letzte 5. Band erhielt noch eine wertvolle Bereicherung durch Aufnahme der 4 neuesten Operettenschlager von Rollo aus „Erntebilder“ und „Immer feste druff“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nachlässig

behandeln Sie Ihre Kopfhaut, während Sie Ihr Gesicht waschen. Durch regelmäßige Kopfwäsche — wenigstens einmal in der Woche — mit dem bekannten **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pl.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Kopfschuppen verschwinden, Haarausfall wird verhindert, Seidenartiger Glanz und üppige Fülle Ihres Haars werden Sie erfreuen. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandeln Sie Ihr Haar regelmäßig mit **Peru-Emulsion** und Haarseife mit **Peru-Emulsion**, Flasche M. 1.50, Probe-Flasche 60 Pl.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Laufenlassen von Hunden in den Kuranlagen.

Es besteht vielfach die Meinung, daß das Laufenlassen von Hunden in den Kuranlagen außerhalb der Kurzeit gestattet sei. Dies ist nicht der Fall. Nach § 23 der Straßenpolizei-Verordnung vom 31. März 1863 dürfen das ganze Jahr hindurch Hunde in den öffentlichen Anlagen und auf den Blumenbeeten nicht frei umherlaufen. Die Eigentümer der Hunde sind für deren Zurückhaltung verantwortlich.

Zu widerhandlungen gegen die oben erwähnte Vorschrift können mit Geldstrafen bis zu 9 Mark bestraft werden. Bad Ems, den 15. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Aufruf!

Für die in den hiesigen Reservelazaretten befindlichen verwundeten und erkrankten Krieger ist eine Weihnachtsfeier in Aussicht genommen.

An die bisher in so reichem Maße bewährte patriotische Opferwilligkeit der Emser Einwohner und der Bewohner der Umgegend wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte, zu Geschenken geeignete Gaben oder Geld zu diesem Zwecke spenden zu wollen.

Herr Hausverwalter Bailly ist bereit, an Wochentagen zwischen 9 und 12 Uhr vorm. und 3 und 5 Uhr nachm. im Kurhaalgebäude — Eingang zum Lesesaal — Gaben in Empfang zu nehmen.

Bad Ems, den 23. November 1915.

Der Magistrat.
Franz Schmitt sen.
Das Reservelazarett
Chefarzt Dr. Baur.

Das Garnisonkommando.
von Kaspach, Oberstleutnant a. D.
Baterland Frauenverein.
Fr. S. Rat Dr. Reuter.

Notes Kreuz.
S. Rat Dr. Reuter.

J. Nr. 11964.

Diez, den 2. Dezember 1915.

Bekanntmachung.

Betr. den Verkehr mit Hülsenfrüchten.

Nach § 3 der Verordnung des Bundesrates über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. 8. 1915. — R. G. - Bl. S. 520 — unterliegen Hülsenfrüchte im G. m. g., die nachträglich ausgepackt werden, der Anzeigepflicht nach Maßgabe des § 2. Die Anzeigen sind binnen drei Tagen nach der Auspackung zu erstatten.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, auf diese Bestimmung in ortsüblicher Weise aufmerksam zu machen.

Der Landrat.
Sunderstadt.

Wird bekanntgegeben.

Diez, den 10. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Deutsche Warte.

Wer noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonnieren auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger bestellt, nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man veranlasse Probe-nummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin N. O. 6.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Neue Bücher von denen man spricht.

- | | | |
|---|---------|--|
| Bartsch, R., Frau Uta und der Jäger | 5.— M. | Steins Geschichte des Weltkrieges |
| Günther, A., Die Heilige und ihr Narr | 10.— M. | Vater ist im Kriege, Ein Bilderbuch für Kinder. |
| Höcker, P. O., Letzter Flirt | 4.— M. | Herausgegeben von der Kriegskinderkommission. |
| Hoppenstedt, Die Kriegsfahrt des Leutnants von Finckh | 4.— M. | Deutscher Frauen |
| Lauff, J. von, Anne Susanne | 5.— M. | Das grosse Weltpanorama, Jahrgang 1915 |
| Schumacher, H. V., Schwert Siegfrieds wider Albions Gold | 5.— M. | Das Neue Universum, Jahrgang 1915 |
| Spätgen, D. Frein von, Die alte Generation | 4.50 M. | Der gute Kamerad, Jahrgang 1915 |
| Sudermann, H., Die entgötterte Welt | 4.50 M. | Das Kränzchen, Jahrgang 1915 |
| Viebig, C., Eine Handvoll Erde | 5.— M. | Montanus Jugendbücher, Unser Kriegsbuch |
| Voss, R., Das grosse Wunder | 5.— M. | Montanus Jugendbücher, Unser Seekriegsbuch |
| Wegener, G., Der Wall von Eisen und Feuer, Ein Jahr an der Westfront | 10.— M. | Selbst ist der Mann. Ein neues Beschäftigungsbuch bei Sonnenschein u. Regenwetter v. M. Kern |
| Dasselbe Feldpostausgabe | 1.— M. | Urban, W., Die Kriegsfahrten der Emden |
| Schwartz, Prof. Dr. P., 1415—1915 Brandenburg, Preussen u. das Deutsche Reich unter den Hohenzollern mit 48 Vollbildern | 6.— M. | Harbon, Th. von, Du junge Wacht am Rhein |

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.